

KULTURSPIEGEL

Evelyne Bermann über ihr Werk an der neuen Real- und Oberschule Triesen

Lebendige Bilder

kj – Baudelaires ironische Frage, warum Skulpturen so langweilig sind, ist so bekannt, wie es auch die möglichen Antworten darauf sind: weil sie nicht farbig sind; weil man um sie herumgehen muss, um sie zu erfassen; weil das Handwerkliche an ihnen so aufdringlich ist. Genau-sogut könnte man natürlich fragen: warum sind Bilder so langweilig? Und auch da wird man um Antworten nicht verlegen: weil sie flach sind; weil sie immer an einer Wand hängen, weil sie in ihre Rahmen eingeschlossen sind und niemals den Aspekt verändern.

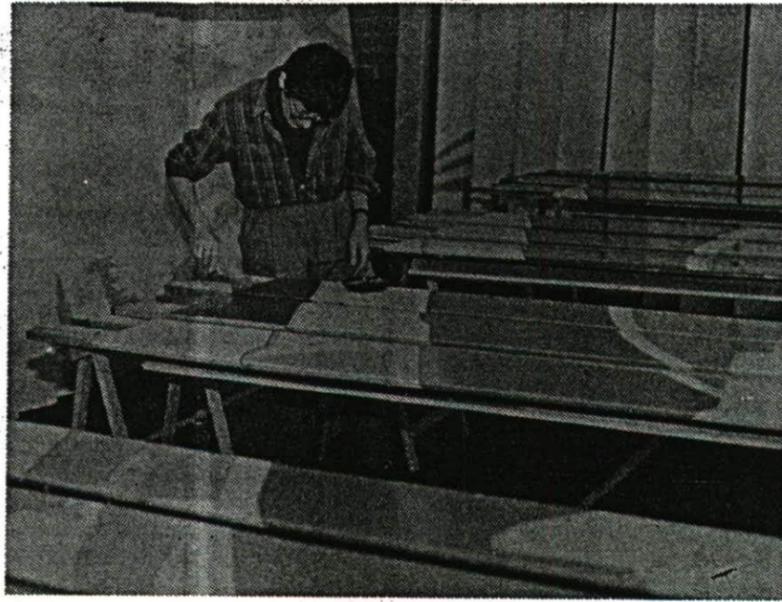
stufen dieses öffentlichen Auftrages beschreiben?

Dieses Projekt war tatsächlich eine intensive Angelegenheit für mich. Angefangen von der Themenwahl, der Idee-Verarbeitung und endlichen Fertigstellung investierte ich zirka 700 Stunden. Das Vorprojekt, ein Modell 1:10, musste von mir in der 2. Projektstufe im April 1984 völlig neu überarbeitet werden, um dann im Herbst 1984 in einer Regierungssitzung genehmigt zu werden. Anschliessend begannen bereits die Vorarbeiten für die endgültige Ausarbeitung meiner Idee. Ende Februar 1985 war dann mein Faltbild so weit, dass es montiert werden konnte.

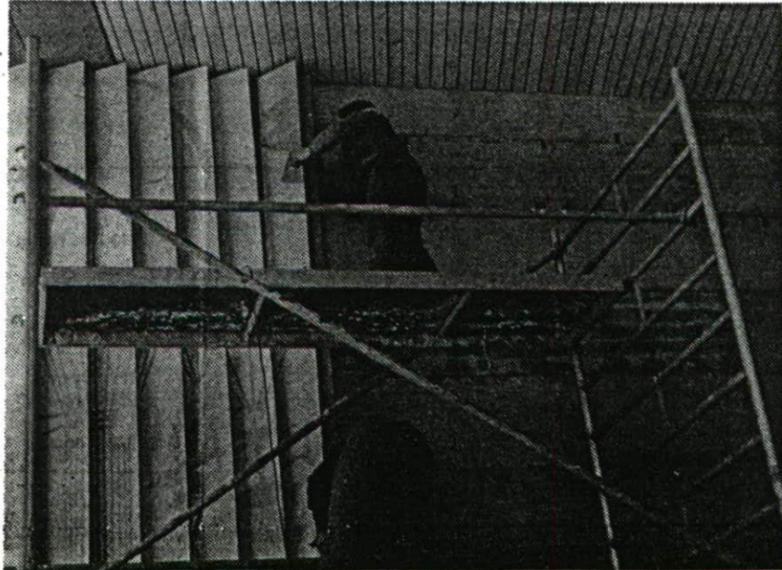
Sie haben mittels Lamellen eine Flachskulptur geschaffen, die zwar fest montiert, aber doch in sich selbst sehr lebendig ist. War es diese „Beweglichkeit“, die sie dazu inspirierte, diese bei uns ungewohnte Form zu wählen?

Eine Lamellenwand hat im Gegensatz zum Bild den Vorteil, dass sie die Aspekte je nach Standort verändert. Das von mir gewählte Thema Technik/Natur, ganz präzise: die Entwicklung der Fluggeschichte, die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Natur und den Menschen, erfordert eine besondere Darstellungsweise. Das herkömmliche Bild wäre zu begrenzt gewesen, um das auszudrücken, was mir ein Anliegen ist. Vom Eingang her kommend ist ein anderes Bild sichtbar, als vom Pausenhof aus oder dem Innenraum. Das eine Bild verschwindet im anderen. Von manchen Standorten aus ist auch eher eine Farbkombination erkennbar, als einzelne Gegenstände. Durch die Standortveränderung entsteht eine lebende Wand. Zudem kommt die Lamellenwand der rasterartigen Architektur der Schule sehr entgegen, wiederholt in abgewandelter Form die Rasteridee und stimmt so mit der architektonischen Gestaltung überein. Die Lamellen bestehen aus Aluminiumelementen (Gesamtgrösse: 10.60 m x 2.70) und mussten nach einem präzise ausgeführten Plan (Modell) einzeln grundiert und anschliessend mit Kunstharz- oder Acryllack ausgearbeitet werden.

Ihr Bild besticht vor allem durch die Farbenwahl. Die Harmonie zwischen Thematik und den Farben, in denen Sie dieses „Fliegen“ darstellen, hinterlässt ein frohes Gefühl beim Betrachter. Hat



Die Künstlerin an der Ausarbeitung der Lamellen vor der Montage.



Die Montage der fertigen Lamellen.

dieses Fliegen auch etwas anderes zum Inhalt, als allein die Entwicklung dieser Technik?

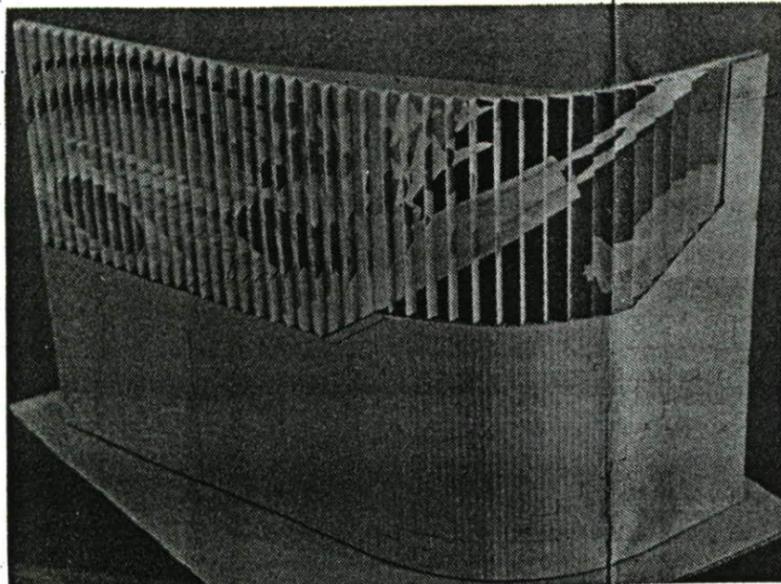
Es war mir wichtig, dass dieses Bild fröhlich macht. Mit dem Begriff Fliegen verbinden wir viele, meist positive Assoziationen wie: Freiheit, Leichtigkeit, Unbeschwertheit, Unanständigkeit, Liebe, etc. Um dies alles auch auszudrücken, geistig eine Herausforderung zu sein, war es notwendig, Pastellfarben, leichte Zwischentöne zu wählen. Ich kann nur hoffen, dass hier Unsichtbares sichtbar wird.

Die Kinder dieser Schule, vielleicht auch mancher Lehrer, werden diesen Traum vom Fliegen gerne weiterträumen. Was aber bewog sie, von allen

technischen Entwicklungen, gerade die der Flugkörper zu behandeln?

Kaum eine Technik hat unser Leben so verändert und geprägt wie die Flugtechnik. Es sind erst 200 Jahre, dass der erste Heissluftballon in die Lüfte stieg. Seit der Entwicklung eines Motors und Propellers durch die Gebrüder Wright setzte eine unglaublich schnelle Entwicklung ein. Das Wandbild zeigt die wichtigsten Stationen dieses Fortschritts. Andererseits hat die Umweltbelastung heute einen Punkt erreicht, der eine kritische Betrachtung des technischen Fortschritts absolut notwendig macht. Aus diesem Grund und auch als Bezug zur Schule stelle ich dem technischen Fliegen das geistige Fliegen gegenüber. Die gedankliche Wende, dass Wissen geistige Höhenflüge ermöglicht, die Fantasie einen entschweben lässt, aber auch, dass die Schüler nach Ablauf ihrer Schulzeit in alle Richtungen davonfliegen.

Evelyne Bermann ist mit diesem Werk in eine Öffentlichkeit gegangen, die häufig künstlerisch vernachlässigt wird: die Kinder. Diese werden an der Real- und Oberschule Triesen ab dem neuen Schuljahr 1985 Kunst am Bau geniessen können und vielleicht über dieses Werk hinaus, selber wieder Mut zur Phantasie bekommen. Damit hat die Künstlerin etwas geschaffen, was Generationen überdauert.



Eine Modellaufnahme des Gesamtbildes.

Evelyne Bermann

1950 Geboren in Schaan, Liechtenstein

1966-67 Besuch der Kunstakademie „de Meuron“ Neuchâtel

1967-72 Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich

1973-75 Übersiedlung nach Tel-Aviv, Israel Arbeit im Studio „dan Reisinger“, Grafikatelier

1975 Rückkehr nach Liechtenstein. Seither Arbeit in der Firma Schemolin AG, Lackfabrik. Seit 1980 Leiter der Werbeabteilung.

Ausstellungen

1976 Gemeinschaftsausstellung im Rahmen der Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag S.D. des Landesfürsten Franz Josef II.

1978 Gemeinschaftsausstellung der Liechtensteiner Künstler anlässlich des 90-Jahre-Jubiläums des Liechtensteiner-Vereins St. Gallen im Foyer des Stadttheaters St. Gallen.

1978 1. Preis im „Liechtenstein-Fotowettbewerb“ zum 40. Regierungsjubiläum S.D. Fürst Franz Josef II.

1982 Ausstellung „Kunstszene Liechtenstein und Umgebung“, Tangente

1982 Gemeinschaftsausstellung Liechtensteiner Künstlerinnen „Art Studio“, Vaduz

1983 Gemeinschaftsausstellung „15 Künstler aus Liechtenstein“ im Theater am Kirchplatz in Schaan.

1984/85 Projektwettbewerb und Ausführung einer künstlerisch gestalteten Wand in der neuen Real- und Oberschule Triesen.

Ein Paravent zum Beispiel würde alle oben genannten Nachteile vermeiden; eine neue Generation von Künstlern beschäftigt sich heute wieder intensiv mit dem Thema des selbständigen Bildes. Eine Flachskulptur oder ein Faltbild, spinnt man den Gedanken weiter, würde ebenso „selbstständig“ das heisst beweglich sein; könnte Träger von herausfordernden gestalterischen und geistigen Problemstellungen sein.

Die Kunstkommission der liechtensteinischen Landesregierung hat die künstlerische Gestaltung der neu erbauten Real- und Oberschule Triesen vier namhaften liechtensteinischen Künstlern übertragen: Regina Marxer, Bruno Kaufmann und Josef Schädler gestalteten die Lichtschächte. Evelyne Bermann erhielt den Auftrag, die Rundwand des Durchgangraumes, den ersten und letzten Kontakt zur Schule, zu formen. Um auf alle vier Künstler gleichermaßen einzugehen, fehlt der Platz. Das Werk Evelyne Bermanns unterscheidet sich grundsätzlich von bisher Gewohntem und bot sich geradezu an, die Künstlerin zu einem Gespräch einzuladen.

Frau Bermann, Ihre Arbeit wirkt sehr imposant. Allein die Grösse lässt vermuten, dass wohl einige Zeit und Kraft von Ihnen investiert wurden. Können Sie uns in groben Zügen wichtigste Arbeits-